

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2005)

Artikel: Regionaler Naturpark Thunersee-Hohgant : Utopie oder Chance?
Autor: Montani, Myrta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

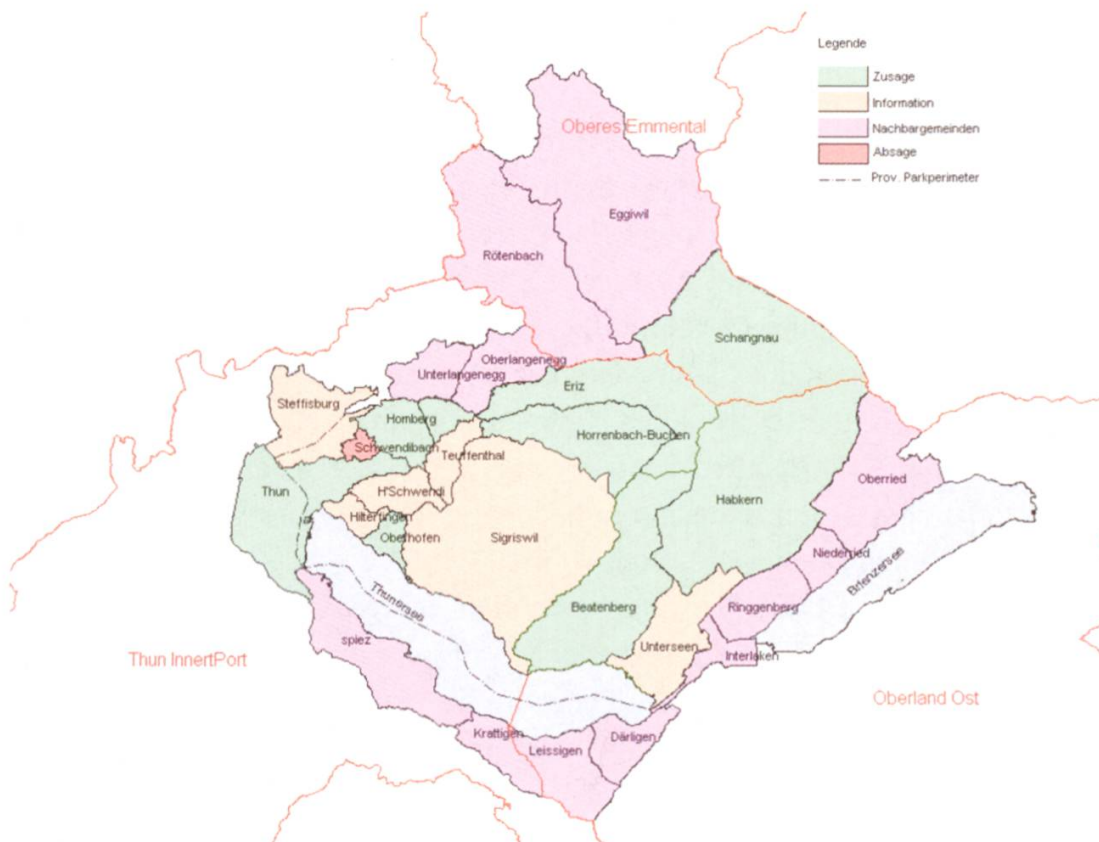
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Myrta Montani

Regionaler Naturpark Thunersee-Hohgant – Utopie oder Chance?

Die Gemeinden am rechten Thunerseeufer nehmen ihre Zukunft selber in die Hand. Mit der Auszeichnung zum Regionalen Naturpark wollen sie die Landschaft pflegen und gleichzeitig die wirtschaftliche Entwicklung fördern.

Gleich hab ich's geschafft. Wenige Meter noch bis zum Gipfel. Der Aufstieg hat an meinen Kräften gezehrt. Vor ein paar Stunden ging's los. Gestärkt mit einem urchigen Bauernfrühstück bin ich losgewandert. Durch gelbliche Matten führte der Weg langsam vom Dorf Habkern weg. Unterwegs lasse ich mich von den Strahlen der Oktobersonne erwärmen. Der klare Blick über das rot gefärbte Torfmoos, die hellen Kalksteine und die knorrigen Bergföhren entschädigt für so manche Schweissperle und lässt mich einen Moment inne



Gemeinden des Regionalen Naturparks Thunersee-Hohgant

halten. Tief einatmen. Den Augenblick festhalten. Der Weg wird allmählich steinig. Ich erreiche das Gemmenalphorn. Das Ziel ist in Sicht. Und nun stehe ich da. Ganz oben, auf dem Niederhorn.

Und mitten im Regionalen Naturpark. Der Thunersee liegt mir zu Füßen. Mein Blick folgt dem rechten Seeufer bis nach Thun. Zu meiner Rechten der markante Einschnitt des Justistales, dahinter die klare Linie des Sigriswilergrates. Im Norden die Karrenfelder der Sieben Hengste, weiter hinten der Hohgant. Im Südosten erhebt sich die Brienzer Rothornkette...

Das ist er, der Regionale Naturpark Thunersee-Hohgant: weite Moorlandschaften, wilde Flussläufe, abenteuerliche Höhlengänge, schroffe Felspartien, sanfte Alpweiden – zahlreich sind die Kontraste zwischen Berg und See.

Was war das eben? Ein Regionaler Naturpark? Utopie, Vision, Zukunftsmusik? «Wir werden diese Chance packen», sagt Verena Moser, Präsidentin des Vereins Region Thunersee und Gemeindepräsidentin von Beatenberg. «Es ist für uns eine einzigartige Chance, unsere Zukunft selber in die Hand zu nehmen.» Der Verein Region Thunersee hat sich zum Ziel gesetzt, die Auszeichnung Regionaler Naturpark für das Gebiet am rechten Thunerseeufer zu erhalten.

Noch mehr Schutz?

Zahlreiche Schutzgebiete bestehen bereits am rechten Thunerseeufer: Hoch- und Flachmoore, Landschaften von nationaler Bedeutung, Vogelschutzgebiete und kantonale Naturschutzgebiete sind nur einige davon. «Der Bedarf an Verboten ist gedeckt», schildert Moser die Stimmung in der Bevölkerung. «Mit dem Regionalen Naturpark soll aufgezeigt werden, wie wir die Landschaft sorgfältig nutzen und uns dadurch ein Einkommen sichern können.»

So sieht es auch die Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) vor. «Regionale Naturpärke tragen zur regionalen Wirtschaftsförderung und damit zur Erhaltung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung bei», heisst es in der Botschaft des Bundesrates vom Februar 2005.

«Der Park alleine schafft allerdings nur einige wenige Arbeitsplätze», sagt Simone Remund vom BUWAL. «Aber er schafft günstige Voraussetzungen für innovative Projekte im Parkgebiet. Die indirekten positiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt können somit erheblich grösser sein.» Ganz wichtig sei das Engagement und die Initiative aus der Bevölkerung.

Bis zum heutigen Zeitpunkt setzen sich acht Gemeinden mit Überzeugung für die Auszeichnung zum Regionalen Naturpark ein. Es sind dies: Beatenberg,



Einmalige Naturlandschaft am Niederhorn



Karrenfelder der Sieben Hengste

Eriz, Habkern, Homberg, Horrenbach-Buchen, Oberhofen, Schangnau und Thun. Sechs weitere Gemeinden beteiligen sich am Vorbereitungsprozess.

Natur und Wirtschaft – wie soll das gehen?

«Die Natur- und Landschaftswerte sind das grösste Potenzial in diesem Gebiet», sagt Bruno Käufeler vom Büro IMPULS in Thun. «Sie sind die Grundlage, auf der wir aufbauen.» Nebst Käufeler gehören Markus Steiner vom Büro landplan in Lohnstorf und Peter Schneider, Betriebswirtschafter aus Bern, zum Projektleitungsteam. Im Auftrag des Vereins haben die drei Projektleiter die Machbarkeitsstudie für den Regionalen Naturpark Thunersee-Hohgant erarbeitet. Diese wurde im Mai 2005 von Schülern und Gemeindepolitikerinnen beim Kanton eingereicht. In der Studie werden die Werte in den Bereichen Landschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Kultur und Geschichte aufgezeigt. Gleichzeitig wird dargelegt, wie diese weiterhin gepflegt und wirtschaftlich genutzt werden können. «Naturlandschaft und Wirtschaftsstruktur sind geradezu prädestiniert für einen Regionalen Naturpark», schreibt Norbert Riesen von der Volkswirtschaftskammer Berner Oberland in seiner Empfehlung.



Regionale Produkte vermarkten

Aus der Studie geht auch hervor, dass hinter der Parkidee nicht ein einzelnes Projekt steckt, sondern eine Vielzahl verschiedener Teilprojekte.

Ein Projekt besteht beispielsweise darin, mit blumenreichen Wiesen die Schönheit der Natur sichtbar zu machen. «Gleichzeitig soll man daran auch erkennen, dass der Bauer die Landschaft pflegt», sagt Markus Steiner. Ab Frühling 2006 können sich Bauern aus allen Gemeinden daran beteiligen. «Mit extensiver Bewirtschaftung und entsprechendem Saatgut erreichen sie auf ihren Wiesen eine grössere Blumenvielfalt.» Ihre Leistung wird vom Bundesamt für Landwirtschaft und vom Fonds Landschaft Schweiz unterstützt.

Gemeinsam die Natur erleben

Landschaftspflege kann auch mit einem sozialen Event verbunden werden. Das zeigte das Projekt Kohle-Stein-Wasser, welches bereits im Jahr 2004 durchgeführt wurde. Rund 500 Schülerinnen und Schüler des Campus Muri-stalden aus Bern packten im Frühling tatkräftig mit an. Sie legten das Bachbett des Sundbachs frei, räumten alte Kohlestollen aus, machten diese wieder zugänglich und stellten Trockenmauern in Stand. «Im Freien zu arbeiten



Trockenmauern in der Region Thunersee-Hohgant: das Handwerk will gelernt sein

machte mir grossen Spass», sagt eine Schülerin. «Und ich konnte Schülerinnen und Schüler aus Sigriswil kennen lernen.» Bruno Käufeler ergänzt: «Es war ein gelungener Einsatz. Wir haben gute Erfahrungen gemacht und sind bereits daran, weitere Pflegeeinsätze zu organisieren.»

In eine ähnliche Richtung geht das geplante Projekt Treffpunkt Pilgerweg. Der historische Pilgerweg, auch Jakobsweg genannt, führt vom Norden Europas in die Schweiz an den Thunersee und von hier über Frankreich weiter nach Spanien. Entlang des Weges verfallen viele Mauern, standortfremde Pflanzen überwuchern wertvolle Trockenstandorte. «Mit Pflegemassnahmen entlang des Weges möchten wir den Weg neu gestalten und attraktiver machen», sagt Käufeler. So soll der Weg zwischen Unterseen und Oberhofen ab Frühling 2006 in Angriff genommen werden. «Schüler- und Rentnergruppen sind unser Zielpublikum. Wir nennen es ein Generationenprojekt.» Die Begegnung von Mensch zu Mensch sei sehr wichtig. «Die Menschen hinterlassen dadurch Spuren und nehmen gleichzeitig ein bleibendes Erlebnis mit nach Hause.» Dies sei nicht zuletzt beste Werbung für die Region.

Leute, die die Natur schätzen und auftanken wollen, sind am rechten Thunerseeufer willkommen. Sie können auf geführten Wanderungen viel Wissenswertes über die Natur erfahren, alte Kohlestollen erforschen und sich mit Justistaler Käse und Söibluemewy aus Homberg verpflegen. «Hierin sehen



Alt und Jung gemeinsam im Einsatz

wir unsere Chance in diesem Projekt», sagt der Bauer Samuel Berger. Seit Jahren produziert er Wein aus Löwenzahnblüten. «Unsere Erzeugnisse werden von den Besuchern gekauft und geschätzt, weil sie direkt sehen, woher sie stammen.» Ein Erlebnis, das durch den Magen geht.

Thunersee international

Die Region Thunersee nach aussen tragen, das ist auch das Ziel des Projektes Habitat Domus. Die Bezeichnung will sagen, dass ein Haus (Domus) mit seinem Umfeld (Habitat) in enger Beziehung steht. «Wichtig sind uns die Menschen, die in diesen Häusern leben», ergänzt Fredi Bieri, Co-Projektleiter. «Die Leute hier sind mit der Landschaft und mit ihrer Kultur stark verbunden.» Es sei dieses Gefühl der Verbundenheit mit der Natur, mit dem eigenen Ursprung, das der Besucher schliesslich schätze. So soll diese Botschaft auch über die Schweizer Grenze hinaus getragen werden. Ein reger Austausch findet bereits mit Deutschland statt. «Wir vermarkten uns gegenseitig und sind in den jeweiligen Tourismusbroschüren präsent», sagt Beat Anneler, Direktor von Thunersee Tourismus. Und Markus Steiner ergänzt: «Die Märkische Schweiz in der Nähe von Berlin hat ähnliche Voraussetzungen wie wir.» Auch sie sei landwirtschaftlichen Strukturveränderungen ausgesetzt und wolle

Viel Tatkraft braucht Geld

Die folgenden Institutionen haben bisher die Projekte in der Region Thunersee ermöglicht:

Gemeinden der Region, Fonds Landschaft Schweiz, Pro Patria, Lotteriefonds, Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee, Campus Muristalden, Naturschutzinspektorat des Kantons Bern, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Tiefbauamt des Kantons Bern, BUWAL, seco, Region Oberland-Ost, Region Thun-Innerport, Region Oberes Emmental, Bürgerbäuerten Beatenberg, Forstbetrieb Sigriswil und Beatenberg, Schwellen-korporation Beatenberg, Schweizerische Gesellschaft für historische Bergbauforschung, Schweizerische Geotechnische Kommission, Thunersee-Beatenberg-Niederhornbahn, Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz, Paul Schiller Stiftung, IMPULS und zahlreiche engagierte Bewohnerinnen und Bewohner aus der Region.

für die ländliche Bevölkerung attraktive Zukunftsperspektiven schaffen. Als nächstes steht der Besuch einer Schulklasse des Gymnasiums Münchenberg im Mai 2006 auf dem Programm.

Regionalmanagement – der Ort, wo alles zusammen läuft

Die Vorbereitung und Durchführung dieser Teilprojekte verlangt eine gute Organisation. «Die Projekte und Ideen müssen untereinander abgestimmt sein», sagt Steiner. Zu diesem Zweck wird ab Januar 2006 ein so genanntes Regionalmanagement aufgebaut. Hier sollen die Ideen zusammenfließen und die Projekte koordiniert werden. «Die Region hat Potenzial», sagt Engelbert Ruoss, Initiator der Biosphärenreservats Entlebuch. «Um dieses wirtschaftlich zu nutzen, braucht es eine zentrale Stelle, ein Regionalmanagement.» Ruoss wird diesen Prozess begleiten.

Beim Aufbau will man mit jungen Hochschulabsolventen zusammen arbeiten. Für viele Studienabgänger sei der Einstieg ins Berufsleben heute sehr schwer, sagt Steiner. «Wir möchten ihnen mit diesem Projekt den Zugang zur



Entdeckungsreise im Bärelloch

Praxis erleichtern.» An konkreten Projekten sollen sie im Rahmen eines so genannten Job-up Programms ihr Wissen anwenden und erweitern können. Dabei sollen sie von erfahrenen Fachleuten betreut werden. Als wichtige Partnerin konnte die Universität Bern bereits für das Projekt gewonnen werden. Die finanzielle Unterstützung des Bundesamtes für Wirtschaft muss sich Job-up im Rahmen eines Wettbewerbs noch sichern.

Bereits seit langem miteinander unterwegs

Aus diesen Projektbeispielen geht hervor, dass die Gemeinden nicht erst seit heute miteinander unterwegs sind. Gestartet wurde bereits 2001 mit der Grün-

Pärke in der Schweiz – Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes

Voraussichtlich im Sommer 2006 sollte klar sein, ob und in welcher Form Pärke in der Schweiz möglich sind und wie sie finanziert werden. Die rechtliche Grundlage dazu, das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) ist zurzeit in Revision. Nach der Vernehmlassung im Frühling soll die Gesetzesrevision Anfang Juli 2006 vom Bundesrat verabschiedet werden.

Die Revision sieht vor, die Pärke von nationaler Bedeutung in drei Kategorien aufzuteilen:

Nationalpärke sind möglichst ursprüngliche Naturgebiete. Ziel ist die weitgehend ungestörte Entwicklung der Natur. In diese Kategorie gehört der bestehende Schweizerische Nationalpark im Graubünden.

Regionale Naturpärke sind besiedelte Gebiete im ländlichen Raum mit besonderen natur- und kulturlandschaftlichen Qualitäten. Ziel ist die nachhaltige Entwicklung der Region, d.h. es sind neben ökologischen auch wirtschaftliche und soziale Aspekte sehr wichtig. Die Herstellung und Förderung regionaler Produkte sowie die Entwicklung eines sanften Tourismus sind zentral.

Naturerlebnispärke sind naturnahe Gebiete in der Nähe von grösseren Ortschaften. Hier steht vor allem das Naturerlebnis im Vordergrund. Die Menschen sollen für die Werte der Natur sensibilisiert werden.

Weitere Informationen zur Revision des NHG finden Sie in der Botschaft des Bundesrates vom Februar 2005, abrufbar unter www.admin.ch/ch/d/ff/2005/2151.pdf

dung des Vereins Region Thunersee, damals noch unter dem Namen höhen-
 weg thunersee. Der Verein übernahm im Folgejahr die Trägerschaft für das
 Regio plus Projekt höhenweg thunersee. Initiiert wurde es von der Gemeinde
 Beatenberg zusammen mit Markus Steiner und Bruno Käufeler. «Nur so konn-
 ten die Voraussetzungen für einen Regionalen Naturpark geschaffen werden»,
 sagt Steiner. Mit Hilfe der Unterstützung durch den Bund konnten sie einen
 Überblick über die Natur- und Kulturwerte erstellen. «Dabei war es wichtig,
 die Kontakte unter den Gemeinden zu verstärken», ergänzt Käufeler. Zusam-
 men mit den Gemeinden lancierten sie erste Anlässe in der Region und testeten
 Möglichkeiten, um lokale Produkte besser zu vermarkten. Zahlreiche
 Folgeprojekte sind in den letzten drei Jahren entstanden. Ende 2005 läuft das
 Regio plus Projekt aus. Was dann? «Wir arbeiten bereits an einem Raument-
 wicklungskonzept», sagt Steiner. «Darin möchten wir all das zusammenbrin-
 gen, was es für einen Regionalen Naturpark braucht.» In sechs verschiedenen
 Arbeitsgruppen, so genannten Foren, können Interessierte aus Gemeinden
 und Organisationen am Konzept mitarbeiten (siehe Abbildung Seite 17).
 «Zusammen mit diesen Arbeitsgruppen wollen wir eine Charta ausarbeiten»,
 sagt Steiner. Hierin sollen die Absichten und Ziele klar dargelegt werden.

*Naturpark Thunersee-Hohgant,
 das Schmuckstück aus dem Oberland!*

*und kämpfen nicht fürs Überleben,
 hier soll es eine Zukunft geben:*

*Verbunden mit dem Emmental
 als Landschaftspark klar 1. Wahl.*

*Für Mensch und Tier, See, Tal und Berge,
 Gesellschafts-, kulturelles Erbe.*

*Ein Flecken Schweiz: Erholung pur,
 dank viel Respekt für die Natur.*

*Wir wollen Altbewährtes schützen,
 zur Entfaltung es benützen.*

*Wir wollen keinen Park mit Zaun,
 wir haben einen andren Traum:*

*Neue Wege froh beschreiten,
 voll Zuversicht in gute Zeiten,*

*Wir möchten weiterhin hier wohnen,
 doch dies soll sich für uns auch lohnen.*

*fröhlich in die Zukunft schauen!
 Bitte schenkt uns das Vertrauen:*

*Drum werden wir schon heute sorgen,
 dass Lebensraum bleibt – auch für morgen.*

*Die l(i)ebenswerte Region
 ist unser aller schönster Lohn!*

*Tourismus, Wirtschaft, Stadt und Land -
 gemeinsam gehn wir Hand in Hand*

Silvia Tschanz, Eriz

Botschaft der Schülerinnen und Schüler am 31. Mai 2005 in Bern

Wie stehen die Chancen für eine Auszeichnung?

«Ich bin sehr optimistisch», sagt Verena Moser, Präsidentin des Vereins. «Unsere Region bietet so viel an einzigartigen Werten.» Zudem sei die Region mit Bahn, Bus und Schiff sehr gut erreichbar. «Ein Erholungsgebiet, wie es für den sanften Tourismus nicht besser sein könnte.»

Auch Engelbert Ruoss hat «keinen Zweifel, dass es die Region Thunersee-Hohgant zum Regionalen Naturpark schafft, wenn die Bevölkerung das wirklich will». Für Nadja Keiser, Präsidentin von Pro Natura Berner Oberland ist klar: «Das Gebiet verfügt über einzigartige Naturwerte.» Das zeigen nicht zuletzt die bestehenden Schutzgebiete. «Gleichzeitig bietet ein derartiges Gebiet die Möglichkeit, eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu fördern.»

Die Region Thunersee-Hohgant ist allerdings nicht die einzige in der Schweiz, die sich um diese Auszeichnung bewirbt. Im Kanton Bern sind bisher fünf Gebiete an einer Parkauszeichnung interessiert: der Chasseral, das Gantrischgebiet, das Obere Emmental, das Diemtigtal und die Region Thunersee-Hohgant. Die Auszeichnung wird nicht für alle möglich sein. «Diese Projekte sind unterschiedlich weit fortgeschritten. Aus heutiger Sicht ist nicht abschätzbar, wie sie sich entwickeln», sagt Simone Remund vom BUWAL. «Wichtig ist, dass der Kanton frühzeitig Prioritäten setzt.» Ein Entscheid von Seiten des Bundes sei frühestens ab Juli 2006 zu erwarten.



Die Arbeitsgruppen für das Raumentwicklungskonzept 

Und ohne Regionalen Naturpark?

Auch ohne Parkauszeichnung sei für die Region klar, dass sie nur mit viel Innovation und Engagement ihren Weg selber bestimmen könne, so Markus Zurbuchen, Vizepräsident des Vereins Region Thunersee und Mitglied des Gemeinderates von Habkern. «Allerdings wird es dann finanziell viel schwieriger», ergänzt Peter Schneider. Letztendlich ist für Verena Moser klar: «Wir werden diesen Weg zusammen mit der Region weitergehen – mit oder ohne Regionalen Naturpark.»

Wie kann ich mich für den Regionalen Naturpark Thunersee-Hohgant engagieren?

1. Indem Sie Mitglied werden im Verein Region Thunersee. Via e-mail werden Sie regelmässig über die Neuigkeiten der Region informiert.
2. Indem Sie das Projekt mit einer Spende unterstützen.
Kto. Nr. 16 0.537.104.10 AEK Thun
3. Indem Sie sich für die Mitarbeit in einem der sechs Foren im Rahmen des Raumentwicklungskonzeptes melden.

Für weitere Auskünfte:

Verena Moser, Beatenberg
033 841 81 21
v.moser@beatenberg.ch

Adresse des Vereins:

Verein Region Thunersee
Gemeinde Beatenberg
Bauverwaltung
3803 Beatenberg
033 841 81 25
bauverwaltung@beatenberg.ch

Für weitere Informationen empfehlen wir Ihnen www.region-thunersee.ch.